

Feuerlein, W. J.

Article — Digitized Version

Neue Perspektiven für den Dollar

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Feuerlein, W. J. (1975) : Neue Perspektiven für den Dollar, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 55, Iss. 8, pp. 397-400

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/134848>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Neue Perspektiven für den Dollar

W. J. Feuerlein, Boca Raton, Florida

Während des Jahres 1974 und Anfang 1975 haben viele gegensätzliche Strömungen in der internationalen Finanzwirtschaft und Wirtschaftspolitik den US-Dollar geschwächt und seinen Kurs von Zeit zu Zeit gegenüber vielen europäischen Währungen abrupt verschlechtern lassen. Deshalb scheint es angebracht, einige der grundlegenden Faktoren, die die internationale Stellung des Dollar heute bestimmen, zu analysieren.

Wie aus Tabelle 1 ersichtlich wird, erhöhten sich die liquiden Verbindlichkeiten der USA gegenüber Ausländern, einschließlich offizieller Institutionen, um 25 Mrd. \$ von 92 Mrd. \$ auf 117 Mrd. \$. Die Verbindlichkeiten gegenüber den offiziellen Institutionen stiegen jedoch nur um 9,4 Mrd. \$, so daß die Verbindlichkeiten gegenüber ausländischen Geschäftsbanken und anderen Ausländern um 15 Mrd. \$ anwuchsen. Diese Gesamtzahlen können jedoch einen falschen Eindruck erwecken, da beträchtliche Verschiebungen unter den Dollarbesitzern zu verzeichnen sind. Unglücklicherweise steht eine detaillierte Aufschlüsselung der offiziellen und privaten Dollarverbindlichkeiten nach Ländern nicht zur Verfügung. Deshalb fußen die folgenden Ausführungen auf gewissen Annahmen und nicht-offiziellen Quellen. Folgende Trends und Entwicklungen können festgehalten werden:

□ Die US-Verbindlichkeiten gegenüber europäischen offiziellen Institutionen gingen im Jahre 1974 nur leicht zurück, obwohl viele europäische Länder auf dem Euro-Geldmarkt oder bei anderen Stellen Anleihen aufnehmen mußten, um ihre Zahlungsbilanzdefizite zu decken. Dies weist einmal auf eine Abneigung vieler europäischer Zentralbanken und Regierungen hin, bestehende Dollarreserven für die Deckung von Defiziten in den laufenden Posten ihrer Zahlungsbilanzen einzusetzen; zweitens scheint dieses Verhalten die Absicht anzudeuten, diese Dollarreserven für einen zukünftigen Bedarf zu halten, besonders für eine Zeit, wenn eine Kreditaufnahme auf den Euro-Geldmärkten schwieriger werden könnte oder wenn früher erhaltene Anleihen zurückgezahlt werden müssen. Nur die Bundesrepublik Deutschland, die einen sehr großen Dollarüberhang besaß, verwendete einen Teil davon für Zahlungen in Dollar und

außerdem, um Italien mit einer Gold/Dollar-Anleihe über seine ernste Zahlungsbilanzkrise von 1974 hinwegzuhelfen.

□ Die Verbindlichkeiten der USA gegenüber nicht-offiziellen europäischen Stellen stiegen 1974 um fast 10 Mrd. \$. Etwa 7 Mrd. \$ dieser Gesamtsumme wurden in der Schweiz akkumuliert, als diese gegen Ende des Jahres 1974 von OPEC- und anderen spekulativen Geldern überschwemmt wurde, eine Entwicklung, die noch Anfang 1975 anhielt. Dieser Kapitalzustrom in die Schweiz, besonders in ihr Geschäftsbankensystem, zwang die Regierung zu harten Gegenmaßnahmen, um die nega-

Tabelle 1
Liquide Verbindlichkeiten der USA
gegenüber Ausländern
(in Mrd. \$)

	Ende 1973			Ende 1974		
	Offiz. Instit.	Andere	Insges.	Offiz. Instit.	Andere	Insges.
Westeuropa	45,7	9,2	54,9	44,2	19,0	63,2
Kanada	3,9	2,8	6,7	3,7	3,1	6,8
Lateinamerika	2,5	5,1	7,6	4,2	7,9	12,1
Asien	10,9	4,3	15,2	18,4	6,2	24,6
Afrika	0,8	0,3	1,1	3,2	0,4	3,6
Andere	3,0	2,3	5,3	2,5	4,0	6,5
Insgesamt	66,8	24,0	90,8	76,2	40,6	116,8

Quellen: Federal Reserve Bulletins und IMF International Statistics.

tiven Auswirkungen auf die normalen Handels- und Dienstleistungstransaktionen zu mildern. Wegen der fehlenden Länderstatistiken für die gesamten Verbindlichkeiten der USA ist es sehr schwer, wesentliche Erhöhungen privater Bestände in anderen Ländern festzustellen. Anscheinend sind jedoch gewisse Dollarbeträge auch nach Großbritannien geflossen, da einige OPEC-Länder weiterhin Gelder dorthin lenkten.

□ Wie erwartet, nahmen sowohl die offiziellen als auch die privaten Dollarbestände arabischer und afrikanischer Länder erheblich zu. Insgesamt haben die ölproduzierenden Länder Asiens etwa 5 Mrd. \$ mehr eingenommen. Japan war in der Lage, seine Dollarbestände um fast 4 Mrd. \$ wieder aufzufüllen. In Afrika betrugen die Zuwächse der Ölprodu-

Prof. Dr. W. J. Feuerlein, 63, lehrt an der Atlantic University in Florida Wirtschaftswissenschaften. Er hält zur Zeit Gastvorlesungen an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule in Aachen.

zenten etwa 3 Mrd. \$. Alle diese Zahlen enthalten nicht die langfristigen Dollarinvestitionen — nur die kurzfristigen bzw. liquiden Mittel auf Bankkonten sind erfaßt.

□ In Lateinamerika verzeichnete Venezuela den größten Zuwachs von rund 1,7 Mrd. \$. Doch registrierten auch viele andere dieser Staaten mäßige Steigerungen ihrer Dollarbestände, was vermutlich auf die Preissteigerungen für ihre Rohstoffexporte zurückzuführen ist. Eine Ausnahme sind die Bahamas, die einen beträchtlichen Zuwachs aufwiesen, auf dessen Gründe noch eingegangen wird.

Mit Blick auf die Entwicklung der Verbindlichkeiten der USA kann anscheinend geschlossen werden, daß — mit Ausnahme der OPEC-Staaten, die in letzter Zeit erhebliche Dollarguthaben ansammelten — die Existenz eines „Dollarüberhangs“ weitgehend ignoriert oder sogar wieder als ein wünschenswerter Aspekt hinsichtlich der internationalen Währungsreservensituation angesehen wird. Was die zunehmenden Fremdwährungsbestände der OPEC-Länder anbelangt, so scheint dort die Tendenz zu bestehen, die Dollars zu akkumulieren, da andere Staaten, z. B. die Schweiz, restriktive Maßnahmen gegen den Zustrom dieser Mittel ergreifen.

Zunahme der US-Forderungen an Ausländer

Während der letzten zwei Jahre sind die Forderungen der USA an ausländische Banken, Institutionen usw. erheblich gestiegen. Dies ist eine sehr bedeutsame Entwicklung und muß im Zusammenhang mit der Größenordnung der amerikanischen Verbindlichkeiten gesehen werden. Wie Tabelle 2 zeigt, stiegen die US-Forderungen von 15,7 Mrd. \$ Ende 1972 auf mehr als 38 Mrd. \$ zwei

Tabelle 2
Kurzfristige Forderungen der USA an Ausländer
(in Mrd. \$)

	Ende 1972	Ende 1973	Ende 1974
Westeuropa	3,1	3,9	6,1
Kanada	1,9	2,0	2,8
Lateinamerika	4,5	5,9	11,9
Asien	5,6	8,2	16,2
Afrika	0,3	0,4	0,9
Andere	0,3	0,3	0,5
Insgesamt	15,7	20,7	38,4

Quelle: Federal Reserve Bulletins.

Jahre danach. Diese große und schnelle Zunahme zeigt, daß die US-Banken willens waren, ihr Auslandsengagement zu erweitern und entsprechend auf den internationalen Finanzmärkten aktiv zu werden. Da die meisten dieser Forderungen in Dollar zahlbar sind (96 %), bestärkt diese Entwicklung die Auffassung, daß der Dollar in den vergangenen Jahren seine internationale Rolle nicht nur weiter spielte, sondern sogar noch ver-

stärkte. Sie zeigt weiter, daß die Vorstellung von einem „Überhang“ vermutlich überholt und bedeutungslos geworden ist. Der Betrag von etwa 78 Mrd. \$, um den die US-Verbindlichkeiten die US-Forderungen übersteigen, entspricht in etwa den Verbindlichkeiten gegenüber offiziellen Institutionen. Wenn man außerdem von dieser Summe die 8 Mrd. \$ abzieht, die den offiziellen Stellen in ölproduzierenden Ländern geschuldet werden und noch nicht langfristig investiert worden sind, dann erscheint der den anderen Zentralbanken und Regierungen zur Verfügung stehende Netto-Betrag von 70 Mrd. \$ im Hinblick auf die weltweite Inflation nicht als zu hoch.

Eine regionale oder länderweise Analyse zeigt einige interessante Entwicklungen, obgleich nur unvollständige Statistiken verfügbar sind. Erstens sind die US-Forderungen an Europa immer noch um vieles geringer als die Verbindlichkeiten. Wenn jedoch der große Anstieg der US-Verbindlichkeiten gegenüber der Schweiz im letzten Jahr (um rund 6,3 Mrd. \$) außer Betracht bleibt, ist die Netto-Zunahme der US-Verbindlichkeiten nicht sehr viel höher als der Anstieg der US-Forderungen gegenüber Europa. Die US-Forderungen an Großbritannien nahmen um fast 1,5 Mrd. \$ stärker zu als die Verbindlichkeiten gegenüber diesem Lande. In Lateinamerika blieb die Netto-Position der USA etwa die gleiche. Die Verbindlichkeiten gegenüber Venezuela stiegen jedoch wegen der verteuerten Erdölexporte steil an, während die Netto-Forderungen der USA an die Bahamas sich wesentlich erhöhten. Die Banken auf den Bahamas dienen zunehmend dazu, Geldströme zu und von anderen Teilen der Welt, besonders Europa, zu lenken, da die Regierung der Bahamas ihr Land zu einem internationalen Finanzzentrum auszubauen wünscht. Schließlich ist noch wichtig, daß die kurzfristigen Forderungen der USA gegenüber Japan um 5,9 Mrd. \$ anstiegen, während die kurzfristigen US-Verbindlichkeiten gegenüber diesem Lande nur um 3,9 Mrd. \$ wuchsen.

Verwendung der Dollarbestände

Der vorangegangenen Darstellung kann entnommen werden, daß der Dollar international in immer stärkerem Umfange verwandt wird, wobei die sich hieraus längerfristig ergebenden Konsequenzen noch nicht erkennbar sind. Wie ein Mitglied des Federal Reserve Board in den ersten Monaten dieses Jahres in Singapur und Frankfurt feststellte, scheint die Stellung des Dollar als wichtigste internationale Reservewährung gefestigter zu sein als je zuvor und daß er vorrangig als Interventionswährung eingesetzt wird. Obwohl sie immer mehr als Bewertungsmaßstab dienen, ist die Summe der Sonderziehungsrechte (SZR) im Weltwährungssystem bislang begrenzt, so daß

Zahlungen für Erdöl und andere Rohstofftransaktionen weitgehend in Dollar erfolgen (wenn auch manchmal mit einer Wertangabe in SZR).

Zusätzlich werden, und dies stört am meisten, die großen Kapitalverschiebungen durch die OPEC und andere institutionelle oder spekulative Anleger in Dollar vorgenommen, auf die die US-Regierung oder das Federal Reserve Board nur einen minimalen Einfluß haben. Dieses Resultat unterschiedlicher Zinsniveaus in Verbindung mit anderen Anti-Rezessionsmaßnahmen kann sogar der wünschenswerten internationalen Währungsstabilität entgegenwirken. Die USA sehen sich deshalb schweren Problemen bei der Einbringung von neuen Vorstellungen in das Weltwährungssystem gegenüber.

Grundlegende Besserung der US-Zahlungsbilanz

Da die meisten kurzfristigen Verbindlichkeiten und Forderungen der USA von der Zahlungsbilanz erfaßt werden, kann eine kurze Analyse der Entwicklung im Jahre 1974 zu weiteren wichtigen Erkenntnissen über die internationale Stellung des Dollar führen. Wie Tabelle 3 zeigt, war die US-Zahlungsbilanz 1974 mit etwa 8 Mrd. \$ im Defizit. Dies war eine überraschend geringe Abweichung von einem Gleichgewicht, wenn man bedenkt, daß die Brutto-Zahlungen der USA an die ölproduzierenden Länder rund 25 Mrd. \$ betragen — etwa 18 Mrd. \$ mehr als vor der Vervierfachung der Ölpreise auf dem Weltmarkt. Selbst unter Berücksichtigung

einer gewissen Zunahme der Exporte in die OPEC entstand doch ein erhebliches Defizit gegenüber diesen Ländern. Da die US-Handelsbilanz jedoch nur ein Defizit von rund 6 Mrd. \$ auswies, bedeutet dies, daß die USA gegenüber der übrigen Welt einen Handelsbilanzüberschuß erzielten. Dies ist zweifellos ein direktes Ergebnis der beiden Abwertungen und des internationalen Floatens des Dollar.

Eine zweite wichtige Erkenntnis ist, daß sich der Überschuß in der Dienstleistungsbilanz um 1,5 Mrd. \$ erhöhte, was hauptsächlich auf eine kräftige Steigerung der Kapitalerträge zurückzuführen war, die einen Netto-Überschuß von 9,7 Mrd. \$ auswiesen. Ein Teil dieser günstigen Entwicklung wurde jedoch durch eine Zunahme (netto) der einseitigen Kapitalüberweisungen von 3,9 Mrd. \$ auf 7,2 Mrd. \$ wieder wettgemacht, die weitgehend eine Folge höherer Regierungszuschüsse an Israel und Vietnam waren. Falls die anderen Posten der Dienstleistungsbilanz sich 1975 weiterhin so entwickeln wie im Jahre 1974, darf angenommen werden — da mit dem Ende der Vietnamverpflichtungen die unentgeltlichen Überweisungen der USA zu vernünftigen Größenordnungen zurückkehren dürften —, daß ein erheblicher Überschuß in der Dienstleistungsbilanz insgesamt und möglicherweise dadurch auch eine fast ausgeglichene Bilanz der laufenden Posten erzielt werden könnte.

Die ungünstigste Entwicklung ist — drittens — bei den Kapitalbewegungen zu verzeichnen. Einerseits wiesen die privaten US-Investitionen (sowohl Direkt- als auch Portfolioinvestitionen) einen Netto-Abfluß von 8,8 Mrd. \$ aus, verglichen mit 5,7 Mrd. \$ 1973, andererseits sanken die privaten Kapitalzuflüsse in die USA auf einen Tiefstand von 1,1 Mrd. \$. Damit entstand ein Netto-Defizit von 7,7 Mrd. \$ gegenüber einem ausgeglichenen Saldo 1973. Eine Vielzahl von Faktoren führte zu dieser Situation. Bei den Kapitalabflüssen sind die Aufnahme der Investitionsrestriktionen in Japan, höhere Zinssätze in Europa, die Ausweitung der Ölbohrungen in Großbritannien usw. zu erwähnen. Bei den Kapitalzuflüssen hörten die Käufe von amerikanischen Wertpapieren durch Ausländer fast ganz auf. Dies ist auf die erhöhten Inflationsraten in Verbindung mit einem starken konjunkturellen Rückgang und vermehrter Arbeitslosigkeit in den USA zurückzuführen. Auch die Baisse der US-Aktienbörsen behinderte 1974 die Wertpapierkäufe erheblich. So ungünstig diese Entwicklungen 1974 auch waren, so besteht doch jetzt die Möglichkeit eines durchgreifenden Umschwunges für 1975. Es scheinen einige Repatriierungen von Auslandsinvestitionen und erhebliche Auslandskäufe bei einigen amerikanischen Wertpapieren stattzufinden. Damit würde sich die Zahlungsbilanzsituation der USA 1975 ändern.

Tabelle 3
US-Zahlungsbilanz 1973 und 1974

(Hauptposten — in Mrd. \$)

	1973	1974
Warenausfuhr	70,3	97,1
Wareneinfuhr	— 69,8	— 103,0
Handelsbilanz (netto)	± 0,5	— 5,9
Militärische Ausrüstungen, Verkäufe und Ausgaben (netto)	— 2,3	— 2,1
Kapitalerträge (netto)	± 5,3	± 9,7
Andere Dienstleistungen (netto)	± 0,8	± 1,5
Einseitige Kapitalüberweisungen (netto)	— 3,9	— 7,2
Bilanz der laufenden Posten (netto)	± 0,5	— 4,0
Staatliche Kapitaltransaktionen (netto)	— 1,5	± 1,0
US-Direkt- und Portfolioinvestitionen im Ausland	— 5,7	— 8,8
Ausländische Direkt- und Portfolioinvestitionen in den USA	± 5,7	± 1,1
Grundbilanz (netto)	— 1,0	— 10,6
Kurzfristige Kapitalbewegungen (netto, inklusive ungeklärter Restposten)	— 4,3	± 2,5
Nettobilanz der offiziellen Reservetransaktionen	— 5,3	— 8,1
Finanziert durch:		
Veränderungen in den Verbindlichkeiten gegenüber offiziellen Institutionen im Ausland	± 5,1	± 9,5
Veränderungen in den offiziellen Reserven der USA	± 0,2	— 1,4

Quelle: Federal Reserve Bulletins.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, daß das Defizit der Nettobilanz der offiziellen Reservetransaktionen von 8,1 Mrd. \$ 1974 mehr als ausgeglichen wurde durch den Anstieg in den offiziellen Dollarreserven der OPEC, davon rund 6 Mrd. \$ in US-Regierungsobligationen und etwa 4 Mrd. \$ in Geldmarktpapieren. Somit gingen die offiziellen US-Verbindlichkeiten gegenüber Ländern außerhalb der OPEC tatsächlich etwas zurück. Deshalb kann man den Standpunkt vertreten, daß die Zahlungsbilanz der USA ziemlich gefestigt ist und kein Grund besteht, den Dollar als grundsätzlich schwache Währung anzusehen. Diese Ansicht würde jedoch die Tatsache ignorieren, daß die US-Währungsbehörden auf die ausländischen Operationen in Dollar einen nur sehr begrenzten Einfluß ausüben können, solange der Dollar für viele Länder die wichtigste Reservewährung darstellt und als Interventionswährung eingesetzt wird.

Darüber hinaus erschweren die folgenden drei Faktoren die Situation:

☐ Die gegenwärtigen Dollarbestände der OPEC können, müssen aber nicht, dauerhaft als offizielle Reserven gehalten werden. Sie können dauerhaft im privaten Sektor in den USA investiert werden (dies wäre relativ günstig), oder sie können in nicht-amerikanische Kanäle fließen wie in den Euro-Währungsmarkt, was sich im Hinblick auf den Wechselkurs des Dollar relativ ungünstig auswirken könnte.

☐ 1974 verblieb nur ein Teil der von der OPEC aus Ölverkäufen erzielten Mittel, nämlich nur rund 11 Mrd. \$ von den nach Abzug von OPEC-Käufen in den USA verfügbaren 18 Mrd. \$ in den USA. Gegen Investitionen in den USA scheint eine gewisse Abneigung zu bestehen, was teils auf bessere Erträge in Europa, teils auf einige Beschränkungen für OPEC-Investitionen in den USA, z. B. in Aktiengesellschaften oder Grundstücke, zurückzuführen ist.

☐ Da ständig mehr Gelder auf den OPEC-Konten eingehen, kann das Problem, eine sichere Anlagemöglichkeit bei guten Erträgen zu finden, ohne in den Industrieländern neue Barrieren gegen diese Gelder, wie 1975 z. B. in der Schweiz, heraufzubeschwören, einen größeren Teil dieser Gelder dazu zwingen, in den USA zu verbleiben. Auch von Europa könnten derartige Gelder in die USA umgeleitet werden. Die potentiellen Rückwirkungen einer derartigen Entwicklung sind vorläufig schwer zu beurteilen. Im weiteren Verlauf des Jahres 1975 könnten also möglicherweise Verschiebungen und Veränderungen in der US-Zahlungsbilanz eintreten, die sich von denjenigen früherer Jahre unterscheiden.

Die obigen Ausführungen scheinen darauf hinzuweisen, daß die Rolle des Dollar auf den interna-

tionalen Finanzmärkten in den letzten Jahren eher stärker als schwächer geworden ist. Die liquiden und kurzfristigen US-Verbindlichkeiten sind besonders gegenüber der OPEC und Privaten gestiegen. Aber auch die Dollarforderungen an Ausländer sind stark angewachsen. Während die Bilanz der laufenden Posten ein relativ geringes Defizit aufwies (jedenfalls viel geringer, als die kostspieligen Ölimporte erwarten ließen), zeigte die Bilanz der langfristigen Kapitalbewegungen, daß die US-Auslandsinvestitionen stärker gestiegen sind als die Investitionen von Ausländern in den USA.

Als wichtiger Punkt scheint sich damit abzuzeichnen, daß die Entwicklung des Wechselkurses des Dollar im Ausland, besonders in Europa und Japan, stark beeinflußt oder sogar entschieden wird von den Kapitaltransaktionen. Dies bedeutet aber, daß auch die Transaktionen in der Bilanz der laufenden Posten von den Veränderungen in den Kapitalbewegungen stark beeinflußt werden können. 1974 führten die Kapitaltransaktionen zu einer Schwächung des Dollar in einigen Ländern und brachten dadurch Vorteile für den Export und den Tourismus mit sich. 1975 könnte sich jedoch die Lage umkehren und die laufenden Posten in der US-Zahlungsbilanz negativ beeinflussen. Deshalb stellt sich die Frage, ob die Länder die Kapitalbewegungen wirksam kontrollieren und steuern können, ohne die relative Freiheit in den internationalen wirtschaftlichen Beziehungen stark einzuschränken. Zugegebenermaßen war das Wechselkurssystem von Bretton Woods zu starr; doch auch ein System frei floatender Wechselkurse kann gleichermaßen ungünstige Rückwirkungen haben, die zu unerwünschten Veränderungen bei den laufenden Posten, insbesondere bei den Handelsströmen, führen, die immer noch die Hauptbasis unserer internationalen Ordnung sind.

Die Möglichkeiten der entwickelten Welt, eine größere Stabilität zu schaffen, sind begrenzt. Sicherlich ist ein System begrenzt floatender Wechselkurse sehr verlockend, seine praktische Durchführung könnte aber die Staaten dazu zwingen, finanzpolitische Maßnahmen und Politiken zu akzeptieren, die alle bisher allgemein anerkannten Normen überschreiten. Eine direkte Kontrolle der Kapitalbewegungen oder auch ihre indirekte Steuerung könnte zu unüberwindbaren administrativen Schwierigkeiten führen. Außerdem scheint sich kein anderes Währungssystem abzuzeichnen, das den Dollar als Reserve- oder Transaktionsmedium ersetzen könnte. Der Wert des Dollar kann zwar von einem SZR-Bewertungssystem abhängen, bisher jedoch können die SZR den Dollar in den internationalen Transaktionen nicht ersetzen. Deshalb könnten die internationale monetäre Liquidität und Stabilität die Verwendung des Dollar als wichtigste Schlüsselwährung weiterhin erforderlich machen.